

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

18.10.1916 (No. 286)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 286

Mittwoch, den 18. Oktober 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. Nr. 14
Kernstraße Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gefaltete Zeitungs- oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der
als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Lagerhebung,
zwangsweiser Beibehaltung und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Exerz,
Kassenschließung, Maschinenbruch, Betriebsstörung oder in denen unterer Lieferant hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 5. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Rektor der Volksschule in Schwetzingen Dr. Wilhelm Heibinger zum Kreisfiskalrat für den Schulkreis Tauberbischofsheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 5. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Kreisfiskalrat Dr. Egon Wintermantel in Tauberbischofsheim in gleicher Eigenschaft nach Offenburg zu versetzen.

Das Ministerium des Innern hat unterm 2. Oktober d. J. den Gewerbeprüfungskandidaten Karl Maurer in Forstheim zum Gewerbelehrer in Pullendorf ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 17. Oktober.

* Vom Tage.

Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben: Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der Sommeschlacht gehören. Wapenne und Peronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptwucht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnoy-Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme während des 9., 10. und 11. Oktober. Vor allem in der Gegend nördlich Thiepval und nördlich Courcellette und Sully und am St. Pierre-Baast-Walde, die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front Courcellette—südöstlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, Guendecourt, Les Boeufs, Sully und im St. Pierre-Baast-Walde. Bei Sully stürmte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch stärkstes, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am 12. Oktober unter Einsatz aller schwerster Kaliber äußerste Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergasung aller Verbindungen der Deutschen, sowie sämtlicher irgend Deckung bietenden Mulden und Ortschaften statt. Diese waren durch Handgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch die gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege gebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreiend stürmten die Massen dem sicher gewählten Sieg entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt keine Gnade. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschießung, trotz des fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem ankürmte, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingedrungen war, im schneidigen Gegenstoß stets wieder hinauswarf. Beispielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Guendecourt bei dem Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre verschossenen Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Granatlöcher und schob sie hand freihändig die dichten

englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre-Baast-Walde, befindet sich eine wahre „Leichenbarrikade“.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. In diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen des Feindes gegen Sully, den St. Pierre-Baast-Wald und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung die große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stiles beabsichtigte. Nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und Meldungen unserer Truppen haben die Verluste des Feindes, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanteriekompagnien zählen nach Gefangenenausgaben zurzeit kaum noch die Kopfstärke von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Auftreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versetzen. Diese Tatsache beleuchtete bligartig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schilderten diese als „Kriegsmüde“. Sie selber wären froh, durch ihre Gefangennahme „der Hölle an der Somme“ entronnen zu sein. Den Angriff vom 12. Oktober bezeichneten sie als „eine nutzlose Schlächterei“ und eine „wackelige Vergewendung wertvoller Menschenkraft“. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Mißerfolges verheimlichen, da bei den gespanntesten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß ernster und die Stimmung gedrückt ist. Um so zuverlässiger und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und Ausdauer wachsen mit der Schwere und Größe der Aufgabe. Die Kampfstage an der Somme vom 9. bis 13. Oktober waren Großkampfstage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen, wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Fragen im englischen Unterhaus.

Haag, 16. Okt. In der Sitzung des englischen Unterhauses vom Donnerstag fragte der Liberale Duthwaith nach der Bedeutung der Erklärung Briands, daß sich Italien dem Zutritt Griechenlands zur Entente widersetzt habe, und ob dieser Widerstand allgemeiner Natur sei oder sich nur auf bestimmte Punkte beziehe. Carson rief dagegen, daß solche Fragen nicht im Interesse des Landes lägen, was Lord Cecil bestätigte. Brinley fragte, ob man hieraus schließen müsse, daß die Mitteilung Briands nicht im Interesse der Alliierten läge, welcher Auffassung Lord Cecil widersprach.

Maçon fragte, welches die Friedensbedingungen seien, die Deutschland bereit sei anzubieten, und die Asquith als unerträglich bezeichnet habe. Asquith antwortete, es seien die Bedingungen, die der deutsche Reichskanzler in seinen Reden ausgesprochen habe. Bei der Beratung der Kredite in der Unterhausung vom Donnerstag hatte der Liberale Lord Lloyd George wegen seines Interviews angegriffen und gesagt, es wäre besser gewesen, wenn er sich überhaupt nicht hätte interviewen lassen. Vor allen Dingen tadelt er, daß Lloyd George von dem englischen Soldaten in Ausdrücken gesprochen, als sei er ein Sportler. Wenn der Friede morgen auf Grund von Bedingungen gemacht werden könnte, die die Ziele erfüllten, für die England in den Krieg gegangen sei, nämlich wenn sich Deutschland einer friedensvollen der Nationen anschließen würde, so wäre der preußische Militarismus von selbst zerstückelt. Lord hofft, daß man bereit sein würde, jeden Vermittler aus der alten oder neuen Welt sympathisch aufzunehmen, der England zeigen könne, daß es auf dem Wege diplomatischer Vermittlung möglich sei, die großen Ziele zu erreichen. Lloyd George antwortete, indem er den Standpunkt seines Interviews verteidigte. Er könne wohl verstehen, daß sich jemand gegen den Krieg als solchen erkläre, niemals aber könne er begreifen, daß gerade jetzt jemand mit den

Feinden heule, während die Truppen durch Leiden und Entbehrungen daran kämen!

Auch Trevelyan widersetzte sich dem Interview Lord Georges, der gänzlich die Bestimmungen der Haager Friedenskonferenz vergessen habe, wonach ein Staat selbst während der Feindseligkeiten seine Vermittlungen anbieten könne. Ein Ende des Krieges sei nicht in Sicht. Es sei zu bezweifeln, ob es möglich sei, jetzt oder in der nächsten Zukunft, die Ziele zu erreichen, für die England kämpfe. Der Führer der sozialdemokratischen Partei in Deutschland habe erklärt, daß der Kanzler keine Annexionen wolle und diese Feststellung sei nicht dementiert worden. Es sei nicht sicher, daß die Alliierten den Krieg nicht zu Annexionszwecken fortführten. Der Unionist Monahan erklärte darauf, er glaube nicht, daß irgend ein Land der Alliierten sich damit zufrieden geben würde, den Krieg lediglich auf Grund nichtannexionistischer Bedingungen abzuschließen.

In der Sitzung vom Donnerstag kam der Liberale Sir Henry Dalziel ebenfalls auf die Friedensvermittlung zurück. Er sagte wörtlich: „Es wäre ein Verbrechen des Hauses, wenn es seine Augen vor der Tatsache verschließen wollte, daß in weiten Industriezentren im ganzen Lande riesige Massenversammlungen Woche für Woche abgehalten werden, in denen der Friedensgedanke mit dem herzlichsten Beifall aufgenommen wird. Diese Empfindung wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß einige Personen Riesengewinne aus dem Kriege ziehen, während die anderen jedes Opfer bringen. Die Regierung ist in hohem Maße für diesen Stand der Dinge verantwortlich. Sie soll den Riesengewinnen ein Ende machen und in den Wahlbezirken der Verbreitung von Friedenslehen durch Ansprachen über die Kriegslage entgegenzutreten. In keiner der Reden des Reichskanzlers sind bestimmte Bedingungen enthalten, und aus der deutschen Presse ist zu ersehen, daß man des Reichskanzlers Äußerungen gegen England für noch nicht scharf genug hält. Ein halber Friede aber ermutigt Deutschland nur dazu, einen zukünftigen Krieg vorzubereiten.“ (S. 3.)

Kräfteverhältnis, Gewinn und Verlust an der Somme.

In einer umfassenden Schilderung der Sommeschlacht an der Somme kommt der Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“, Eugen Kalkschmidt, zu folgenden interessanten Schlussergebnissen:

Die Schlacht an der Somme übertrifft in jeder Beziehung die bisherigen Dimensionen der Kämpfe dieses Krieges. 90 Divisionen, also weit über eine Million Mann, hat der Feind nach und nach ins Gefecht geworfen: 50 englische, von denen etwa ein Drittel aus den Kolonien stammt; 30 weiße und 10 farbige französische. Die Massierung der feindlichen Artillerie, besonders der ganz großen Geschütze, die Säufung der Munition, beides dank der Unterstützung durch die amerikanische Industrie, dürfte dem infanteristischen Mißverhältnis ungefähr entprochen, an einzelnen kritischen Schlachttagen es noch übertroffen haben. Englische Beobachter schätzen die Zahl der Kanonen auf beiden Seiten auf 4000 Stück; bis Ende September rechnen sie einen Verbrauch von 25—26 Millionen Schuß heraus. Ich erinnere an die Angaben des Munitionsministers Montagu im englischen Unterhause, er sagte Mitte August: „Die vorbereitende Beschickung in der letzten Woche vor dem Angriff hat mehr Munition gekostet, als in den ersten elf Monaten des Krieges verbraucht wurde, und mit der gesamten Quantität Munition für schweres Geschütz, die in den elf Monaten angefertigt wurde, hätten wir die Beschickung noch nicht einen Tag durchführen können. Außer allem Verhältnis zu der unsrigen war im Anfang die feindliche Luftaufklärung. Erst wenn genaue Zahlen genannt werden können, wird das wunderbare Heldentum unserer Truppen in seinem vollen Glanze strahlen.“

Von dem Gewinn der Verbündeten seien hier die Gefangenen, die erbeuteten Geschütze usw. ausgeschlossen, da mir keine sicheren Zahlen darüber zur Verfügung stehen. Einigermassen sicher feststellbar ist lediglich das verlorene Gelände: 300 Quadratkilometer. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß wir in Belgien und Frankreich 50 000 Quadratkilometer besetzt halten.

Aber die Verluste des Feindes sind wir seit kurzem genauer unterrichtet. Die Engländer geben amtlich für das Vierteljahr der Schlacht an eigenen und Kolonialtruppen bekannt: 314 530 Mann, 13 301 Offiziere. Briand hat im Heeresauschuß der französischen Kammer für die nämliche Zeit 400 000 als Verluste angegeben. Es dürften hier die Verluste bei Verdun miteingegriffen sein. Das ergibt nahezu drei Viertel Millionen Menschen Gesamtverlust oder 8000 Mann täglich.

...sich solcher Menschenopfer, denen die unseren auch nicht im entferntesten zu vergleichen sind, dürfen wir die weiteren „täglichen Siege“ der Verbündeten an der Somme mit zuversichtlicher Ruhe abwarten. Mögen sie täglich „siegen“, wenn sie nur so weiter bluten wie bisher.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.I.B. Wien, 16. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze keine wesentliche Änderung in der Lage. Es wird weiter gekämpft. In der Drei-Länder-Gäbe südlich von Dorna-Batra drängten wir die Russen über den Neagra-Bach, wobei sie einen Offizier, 217 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand ließen. Bei Kirlibaba wurden in den letzten Kämpfen 5 Offiziere, 1097 Mann und 5 Maschinengewehre, auf dem Smotrec 3 Offiziere und 381 Russen eingebracht. In beiden Abschnitten scheiterten gestern russische Gegenstöße. Im Ludowa-Gebiet bemühten sich bayerische Bataillone einer feindlichen Stellung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

An der Karajowka, am obersten Sereth und südwestlich von Proby hatte die Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli starke Angriffe abzuwehren. Der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Armee des Generalobersten von Terzjanski stand den ganzen Tag über unter schwerem russischem Artilleriefeuer. Beiderseits von Zaturch brach auch die feindliche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich südlich des eben genannten Ortes unter großem Massenaufgebot mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Misserfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.I.B. Sofia, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 16. Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits der Eisenbahn Bitolia (Monastir)—Verin (Florina) unter ungeheuren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Allein vor der Front eines unserer Bataillone begruben wir 485 Gefallene, darunter vier Offiziere. Im Laufe der beiden letzten Tage, des 14. und 15. Oktober, machten die Serben unerhörte Anstrengungen, um unsere Front an der Cerna zwischen den Dörfern Brod und Skatshivir zu durchbrechen; aber alle Anstrengungen blieben vergebens. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober unternahm die Serben acht aufeinander folgende sehr erbitterte Angriffe in demselben Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Drahthindernisse vor unseren Gräben herankommen und schlug unerschütterlich alle acht Angriffe ab, worauf sie durch einen Gegenangriff die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarfen. Wir nahmen einen Bombenwerfer und ein Maschinengewehr. An der Moglenica-Front lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein schwacher Infanterievorstoß nördlich von Szunisch wurde durch unser Feuer angehalten. Westlich und östlich des Bardar bis zum Dozran-See schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf den Bahnhof von Demirkapu. Am Fuße der Belasica-Planina gegenseitiges Artilleriefeuer und ein für uns günstiges Patrouillengefecht beim Dorfe Burjid. An der Struma-Front Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und stellenweise Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Bei Tschaiiza schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das unsere Artillerie zerstörte. An der rumänischen Front keine Veränderung. Der Tag verlief ruhig.

Petersburg, 15. Okt. (Petersb. Telegr.-Ag.) Der Minister des Innern Protopopoff erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Moskauer Presse, der Krieg müsse, koste es, was es wolle, bis zum Ende geführt werden. Dieser Krieg unterscheide sich von allen anderen; niemand erinnere sich eines ähnlichen. Das ganze russische Volk kämpfe mit seinem ganzen Sein und seinem ganzen Blute. („R. A. B.“)

* Filipescu f. Aus Bukarest wird nach einem Genfer Telegramm des „L. A.“ gemeldet: Exminister Filipescu ist an einer unheilbaren Krankheit, einem nervösen Herzleiden, gestorben. Filipescu war einer der Hauptschuldigen am Eintritt Rumäniens in den Krieg.

* Die Nachrichten über rumänische Untaten in Siebenbürgen mehren sich täglich. Mäubereien und Gewalttaten aller Art haben lt. W.I.B. die rumänischen Truppen, gereizt durch das böse Beispiel ihrer Offiziere, in großer Zahl begangen. Von den bisher festgestellten Einzelfällen seien noch die folgenden wiedergegeben:

1. Bei Michael Kolf in Fogaras öfen rumänische Offiziere drei Wochen. Als er um Bezahlung bat, wurde der 76jährige Mann 14 Tage eingesperrt und mit Erschießen bedroht.
2. In der Apotheke des Johann Esu drangen 14 rumänische Offiziere ein, brauen alles auf und raubten Waren im Werte von 30 000 Kronen.
3. Hauptmann Stefanscu erbrach den Weinteller und die Registrierkasse des Weinhändlers Wolf in Fogaras und nahm Weine und Geld mit sich.
4. Wie aus dem israelitischen Friedhof in Fogaras heute zu sehen ist, wurden von den rumänischen Soldaten die Gräber der reichen Spiritusfabrikanten aufgerissen, die Särge herausgeholt, geöffnet und nach Wertjaden durchsucht.

5. Maria Akentini, eine siebenbürgische Rumänin, wurde in Fogaras von rumänischen Offizieren verurteilt, vergewaltigt und geschlagen, so daß sie noch heute Kopf- und Beinwunden hat.

6. Zehn deutsche rote Kreuz-Schwesteren wurden ihrer goldenen Kreuze beraubt, mit Erschießen bedroht und alsdann, zum Teil ohnmächtig, weggeschleppt und nach Rumänien abtransportiert.

7. Eine Frau in Beasab, die ichre, weil ihr sämtliches Vieh ohne Bezahlung gestohlen wurde, beurteilte ein rumänischer Hauptmann zu 25 Knutenhieben auf den Unterleib. Nach rohester Exekution verstarb die Frau an den erlittenen Darmverletzungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

W.I.B. Wien, 16. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Sober haben unsere Truppen 2 Offiziere, 212 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu berichten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Fonzoschlacht.

Wien, 14. Okt. Vom Standort einer Division am Karst wird der Neuen Freien Presse am 13. Oktober berichtet: Die Fonzoschlacht hat eine unerhörte Stärke angenommen. Der Generalstabschef unseres Abschnittes erklärt: Diese Schlacht ist bisher der Höhepunkt des Feldzuges. Die ungeheure Waffenmacht von rund 260 000 italienischen Soldaten rennt seit 72 Stunden unaufhörlich gegen den Karstwall an, und immer noch trommeln die tausend Geschütze, die schon elf Tage und elf Nächte lang ohne Unterbrechung feuern, unermüdet fort. Mit allen Mitteln hat die italienische Heeresleitung die Überzeugung ihren Truppen zu suggerieren versucht, daß sie sich wirklich unmittelbar auf dem Wege nach Triest befinden, so sehr wirkte auf sie der Apparat und der Aufwand, mit denen die große allgemeine Offensive vorbereitet wurde. Die Borrüdung dieser überwältigenden Masse von 32 Brigaden, die bisher festgestellt sind, erfolgte nach dem zuerst von Joffre in Frankreich angewendeten, dann von Brusilow übernommenen und ausgebauten Wellensystem. Welle auf Welle stütet an, ohne Abstand. Die Sturmstaffeln sind sehr schmal, aber sehr tief, und diesmal kommt die vorgehende Infanterie nicht nur mit Kolben und Bajonett, sondern sie führt auch Maschinengewehre mit sich und sogar Geschütze.

Der Krieg zur See.

Die amerikanische Antwort auf die U-Bootnote der Alliierten.

New York, 11. Okt. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.I.B. verspätet eingetroffen.) Die amerikanische Denkschrift vom 31. August ist jetzt im vollen Wortlaut veröffentlicht worden. Das Staatsdepartement antwortet darin auf das vom 23. August datierte und am vergangenen Montag hier bekannt gegebene Verlangen der Alliierten, daß Unterseeboote der Kriegführenden von den Neutralen Gewässern ausgeschlossen werden, in folgender Weise:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gleichlautende Denkschriften von den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens, Russlands und Japans erhalten, in denen die neutralen Regierungen ersucht werden, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um Unterseeboote der Kriegführenden ohne Rücksicht auf ihren Verwendungszweck daran zu verhindern, neutrale Gewässer, Unterplätze oder Häfen zu benutzen. Diese Regierungen wiesen auf die Möglichkeit hin, mit der sich solche Fahrzeuge der Überwachung, der Durchsuchung und der Feststellung ihrer Nationalität und ihrer Wesenart entziehen können, und auf ihre Fähigkeit, Schäden anzurichten, wie es in ihrer Natur liege, wie auch auf die „besonderen Erleichterungen“, die ihnen gewährt werden, wenn sie Plätze zur Verfügung haben, an denen sie sich aufhalten und ihre Vorräte ergänzen können. Offenbar auf Grund dieser Feststellungen sind die Regierungen der Alliierten der Meinung, daß Unterseeboote von dem Genutz der bisher völkerrechtlich anerkannten Regeln über den Aufenthalt von Handels- oder Kriegsschiffen in neutralen Gewässern, Unterplätzen oder Häfen ausgeschlossen werden sollten. Jedes Unterseeboot eines kriegführenden Staates, das einmal einen neutralen Hafen anläuft, sollte dort festgehalten werden und deshalb wären die Regierungen der Alliierten die Neutralen vor der großen Gefahr des Fahrens neutraler Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegführenden besucht werden könnten, warnen.

An Erwidrerung hierauf muß die Regierung der Vereinigten Staaten ihrem Erstausen Ausdruck geben, daß es das Bemühen der Regierungen der Alliierten zu sein scheint, für die neutralen Regierungen Regeln für das, was sie „eine neue Regel“ in bezug auf den Gebrauch der Unterseeboote nennen, aufzustellen und die Anwendung dieser Regeln oder wenigstens einen Teils davon zu erzwingen, indem sie die neutralen Mächte vor der großen Gefahr für ihre Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegführenden besucht werden könnten, warnen.

Nach der Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten haben die alliierten Mächte, betreffend den Gebrauch von Handels- oder Kriegsunterseebooten nichts vorgebracht, noch kann die Regierung der Vereinigten Staaten einen Anlaß sehen, durch den die bestehenden Regeln des Völkerrechts auf diese nicht anwendbar würden. Angesichts dieser Tatsache, sowie der Mitteilung und Warnung der alliierten Mächte, die in ihrem Memorandum ausgesprochen und in Erwägung gezogen ist, sieht sich die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Russland und Japan mitzuteilen, daß, was die Behandlung von Handels- oder Kriegsunterseebooten in amerikanischen Gewässern betrifft, die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Handlungsfreiheit in jeder Beziehung sich vorbehält und solche Fahrzeuge so behandeln wird, wie nach ihrer Meinung das Verhalten einer Macht zu sein hat, von der gesagt werden kann, daß sie die ersten Schritte zur Festlegung der Neutralität getan hat und die mehr als ein Jahrhundert lang diese Grundsätze in überlieferter Geist und mit hohem Sinn für Unparteilichkeit aufrecht erhalten hat, aus dem heraus sie geworden sind.

Damit aber kein Mißverständnis über die Haltung der Vereinigten Staaten bestehe, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten den alliierten Mächten mit, daß sie es für die Pflicht der kriegführenden Mächte hält, zwischen Unterseebooten neutraler und kriegführender Nationalität zu unterscheiden, und daß die Verantwortung für jeden Zwischenfall, der zwischen Kriegsschiffen der Kriegführenden und neutralen Unterseebooten infolge der Außerachtlassung solcher Unterscheidung zwischen diesen Arten von Unterseebooten entstehen kann, völlig auf den diese Unterscheidung vernachlässigenden Mächten ruhen wird.

London, 14. Okt. Flohds melden, daß der britische Dampfer „Gardebek“ versenkt worden ist. 12 Mann der Besatzung sind gelandet, 11 werden vermißt.

London, 15. Okt. Nach einer Flohdsmeldung ist der russische Dampfer „Mercator“ (2827 Tonnen) versenkt worden. (W. B.)

Amsterdam, 16. Okt. Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus Berksvaag (Zinnmarken) kam am Samstag die Besatzung eines torpedierten englischen Dampfers dort an. Ferner wurde vorgestern in Vadso die 30 Mann starke Besatzung eines anderen Dampfers gelandet, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. (W. B.)

Malmö, 16. Okt. Das Blatt „Archangelst“ meldet, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ von hier erfährt, über die Beschädigung der Murmanküste: Stadt und Hafenanlagen von Alexandrowsk wurden in den letzten Tagen zweimal von einem großen, deutschen Unterseeboot beschossen. Das Telegraphenamt und die drahtlose Station brannten bis auf die Mauern nieder. Das Gebäude der Maschinenverwaltung wurde in Trümmer gelegt. Eine Regierungskassette wurde versenkt, wodurch der Verkehr im Hafen gelähmt wurde. Zwei englische Dampfer im Hafen wurden beschädigt. Dem englischen General Forcell wurde die Verteidigung der Murmanküste übertragen. 16 Bergungsschiffe bringen die zahlreich heruntretenden Wracks in Sicherheit oder versenken sie vollends.

New York, 16. Okt. Laut Funkpruch vom dem Vertreter des W.I.B. erklärte ein hoher englischer Beamter, es werde das Erscheinen eines Erlasses der Admiraltät erwartet, falls dieser nicht überhaupt schon veröffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angehalten werden, Geschütze so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlass weist die Kapitäne aller Kauffahrer-, Passagier- und Transportschiffe an, für ausgebildete Geschümannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen.

Berlin, 16. Okt. (Privattelegr.) „Az Est“ meldet: Das italienische Linien Schiff „Regina Margherita“ ist im Hafen von Spezia in die Luft geflogen. (W. I. A.) (Die „Regina Margherita“ hatte eine Wasserberdrängung von 13 400 Tonnen und eine Besatzung von 820 Mann.)

U. Rotterdam, 16. Okt. Im Kanal von Messina fand infolge Nebels ein Zusammenstoß zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen statt, die einander beschossen. Ein schwerbeschädigter englischer Panzerkreuzer wurde in den Hafen von Reapel geschleppt. Einzelheiten fehlen. B. L.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 15. Okt. Amtlicher Heeresbericht vom 14. Oktober: Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel Schartmügel zu unseren Gunsten. Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Front in Galizien: Unsere Truppen unternahmen in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober Überfälle auf verschiedene Teile der feindlichen Front, erbeuteten eine Menge Waffen und zerstörten feindliche Gräben.

Konstantinopel, 15. Okt. Amtlicher Bericht vom 15. Oktober:

Perische Front: Drei Schwadronen feindlicher Kavallerie, die von allen Seiten sich nähern versuchten, wurden abgewiesen.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Schartmügel. Eine feindliche Abteilung, die in dichten Reihen vorzudringen versuchte, wurde durch wirksames Feuer zerstreut. Ein feindlicher Überfall auf einen Teil unserer Stellungen am linken Flügel wurde durch Feuer aufgehalten und durch Gegenangriff zurückgewiesen. Auf diesem Flügel liefen Zusammenstöße von Patrouillen vorteilhaft für uns. — Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Der Krieg und die Heimat.

Berlin, 16. Okt. Der Hauptausschuß des Reichstages verhandelte heute über Fragen des Belagerungszustandes und der Schwärze. Die Sozialdemokraten beantragten die Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Nationalliberalen brachten ein Initiativgesetz ein, in dem besonders die Rechtsmittel für den Verhafteten bezeichnet werden. Im Laufe der Aussprache erklärte der Staatssekretär Dr. Helfferich es für unmöglich, daß man im Kriege ohne die Bestimmungen des Belagerungsgesetzes auskommen könne. Eine Aufhebung des Gesetzes im Kriege sei ausgeschlossen. Ministerialdirektor Dr. Lewald führte aus, daß gegenüber der Spionage Verschärfungen nötig gewesen seien. Im Verkehr mit Österreich würden Pässe im großen Umfange und mit großer Liberalität ausgeben. Was den nationalliberalen Gesetzentwurf anbelange, so sei es an sich allerdings wünschenswert, wenn gewisse Rechtsgarantien gegeben würden zum Schutze der persönlichen Freiheit. Der Weg der Gesetzgebung

Kann nach Ansicht der Reichsleitung nicht beschritten werden. Vielleicht ließe sich das Gleiche auf Grund Allerhöchster Ermächtigung erreichen. Die Einfügung des Reichsmilitärgerichts als Besondereinstanz sei ausgeschlossen. Schließlich wurde zur Beratung der vorliegenden Anträge ein besonderer Ausschuss eingesetzt.

Berlin, 14. Okt. Der Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe beriet heute die Frage der Überführung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft. Staatssekretär Dr. Helfferich erörterte dabei ausführlich die organisatorischen Maßnahmen. Drei große Fragenkomplexe kamen dabei in Betracht. Die Demobilisierung (Arbeiterfrage), das Kreditwesen und die Rohstoffbeschaffung. Auch die Überleitungsprozesse in die Friedenswirtschaft würden nicht ohne erhebliche Ummwälzungen möglich sein. Sie werden sich allmählich und unter Mitwirkung der Gesetzgebung der Verwaltungsförderung und der freien wirtschaftlichen Organisationen vollziehen. Die Schaffung eines Reichskommissariats für die Übergangswirtschaft sei in die Wege geleitet worden. Der Ausschuss trat sodann in die Beratung der Rohstofffrage ein. Angeregt wurde, Vertreter aller Interessentengruppen in den neuen Organisationen hinzuzuziehen. Die Sozialdemokraten beantragten, dem Ausschuss das Recht zu erteilen, auch während der Vertagung des Reichstages zu beraten. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Nächste Sitzung 27. Oktober.

Die Kriegsförderung Deutschlands und seiner Feinde.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenchau unter anderem: Mit erprobter Sicherheit und Regelmäßigkeit lieferte die fünfte Kriegsanleihe wiederum annähernd 11 Milliarden in die Kasse des Reiches. Damit ist die „Funderung“ der Kriegsausgaben und ihre feste und dauernde Übernahme durch das Sparkapital der Nation abermals bewirkt. Bei der Befragung unserer jüngsten Finanzgenossen wurde in der deutschen Presse auf den außerordentlichen zahlenmäßigen Abstand zwischen unseren Anleiheerfolgen und denen der führenden Ententestaaten hingewiesen. Daß man in Ententezeiten die Mühseligkeit, unsere Kriegsförderung bei den Neutralen und Urteilslosen im eigenen Lande als künstlich und ungesund anzuschwärzen, kann bei den — sagen wir, unbefangenen — Maximen der britischen Weltverleumdungspropaganda nicht wundernehmen. Man fand für das Wesen unserer Kriegsförderung Überlegenheit vielleicht die treffende Formel, wenn man sagt, daß aus unserer Kriegsförderung jedes unsichere Konjunkturmoment ausgeschlossen ist. Die deutsche Kriegsförderung ist einfach eine Funktion, ein Teil der deutschen Kriegswirtschaft überhaupt; wie diese eine nahezu vollkommene Stabilität erreicht hat, so auch die in engstem Zusammenhange stehende, in ihr enthaltene Mechanik der Kriegskostenbedeckung. Dies Gleichgewicht ist doppelter Natur, nämlich ökonomischer und moralischer. Rein ökonomisch wurzelt es darin, daß die Quellen der Einkünfte und Ertragsmittel, aus denen die Nation die Kriegskosten deckt, ununterbrochen und gleichmäßig sprudeln. Daß Einkommen und Einkommensüberschuss dauernd in allen Schichten vorhanden sind, danken wir der geregelten Ordnung unserer Kriegswirtschaft, und daß sie sich regelmäßig zu bestimmten Terminen in Reich und Glied stellen, um dem Reiche zu geben, was es braucht, ist ein Ergebnis unserer moralischen Gleichgewichts.

Auch England hat trotz Teuerung und Exportausfall eine starke Kriegskonjunktur. Auch dort liegt der Arbeitsmarkt günstig. Trotzdem versagt die Kriegsförderung. Der moralische Untergrund ist ein anderer: die straffe Disziplin und selbstverständliche Pflichtenfüllung des nationalen Kapitals fehlen. Bei uns gibt es keine Emissionkonjunktur für Kriegsanleihen, oder vielmehr gibt es sie immer: in jedem Frühjahr, jedem Herbst. Sie wird nicht — wie anderwärts — mit der Länge und der zunehmenden Schwere des Krieges schlechter: sie bleibt stabil und auf der Höhe wie die Kriegswirtschaft selbst. Wir haben 1915 und 1916 fast genau die gleichen Summen aufgebracht: zwischen 21 und 22 Milliarden in jedem Jahr. Die Verzinsungschance der fünf Anleihen ist bis auf Bruchteile eines Prozents die gleiche. Ob der Krieg, wie man früher vielfach annahm, überhaupt durch die finanzielle Erschöpfung eines Kämpfers zu Ende gebracht werden kann, ist zweifelhaft. Daß aber wir bei dem ungeschätzten Preislauf der Kriegswirtschaft der zu Boden gestreckten Kämpfer nicht sein werden, das müßten wir in Augenblicken ruhiger Überlegung auch die feindlichen Staatslenker sagen.

Berlin, 16. Okt. Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung angenommene Erklärung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts ist festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ungünstigen Ernte nachträgliche Erhöhung der festgesetzten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die Frage endgültig erledigt. (W.B.)

Köln, 14. Okt. Der Reichstagsabgeordnete für Köln Hofrichter (Soz.), ist heute morgen gestorben.

München, 15. Okt. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Durch Allerhöchste Entscheidung vom 13. Oktober ist der Ministerialrat im königlichen Staatsministerium der Justiz, Dr. Adam Rühllein, an Stelle des kürzlich verstorbenen Staatsrates v. Treutlein-Wördes vom 1. November 1916 ab zum Stellvertretenden Bevollmächtigten Bayerns beim Bundesrat ernannt worden.

Die Neutralen.

Kopenhagen, 16. Okt. Wie „National Tidende“ aus Stockholm meldet, ist der Handelsverkehr mit England in vollem Maße wieder aufgenommen worden.

Weitere Nachrichten.

* Einer der Mörder von Serajewo gestorben. Nach einer Blättermeldung aus Serajewo ist vor einigen Tagen der wegen des Anschlages auf Erzherzog Franz Ferdinand zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Korobitic im Militärgefängnis von Wöllendorf gestorben.

Köln, 14. Okt. Die „Basler Nachrichten“ melden laut „Köln. Ztg.“ aus Petersburg: Telegramme des „Nischoje Slowo“ aus Peking und Tokio lassen einen japanisch-sinesischen Konflikt als unausbleiblich erscheinen. Japan hat mit den Mobilisierungsarbeiten begonnen. Seine Munitionserzeugung wird von jetzt an für den eigenen Bedarf zurückgehalten. Auch die japanische Handelsflotte hat Befehl erhalten, bis auf weiteres keine Transporte mehr für ausländische Rechnung anzunehmen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 17. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute die Vorträge des Ministers Dr. Hübsch und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

** Zu dem Mitte November beginnenden landwirtschaftlichen Kurs für Kriegsbeschädigte in Billingen haben sich bereits 45 Landwirte gemeldet; mehr können zu diesem Kurs nicht mehr zugelassen werden. Der badische Landesauschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Karlsruhe ist aber bereit, falls bis zum 1. Oktober genügend Meldungen einlaufen, an einem anderen Orte des Großherzogtums einen weiteren Kurs für Kriegsbeschädigte Landwirte abhalten zu lassen, oder ihnen den Besuch der regelmäßigen Kurse an badischen landwirtschaftlichen Winterschulen zu ermöglichen. Die Kurse dauern durchschnittlich 3 Monate; Unterricht und Lehrmittel sind unentgeltlich. Die badischen Kriegsbeschädigten werden auf Kosten des Landesauschusses frei verpflegt; an Orten, wo freie Verpflegung nicht zur Verfügung gestellt werden kann, gewährt der Landesauschuss einen Verpflegungskostenbeitrag; bei bedürftigen verheirateten Kriegsbeschädigten übernimmt er auch die Kosten der Wohnung.

** Vom 25. Oktober an erhält der Personenzug 447 Mannheim-Heidelberg einen Halt in Wieblingen und verkehrt von diesem Tage an wie folgt: Mannheim ab 9.30 Nachmittags, Mannheim Rangierbahnhof ab 9.36, Seelheim ab 9.41, Friedrichseld Badischer Staatsbahnhof ab 9.46, Wieblingen ab 9.54, Heidelberg an 10.00 Uhr.

Lehrgang des Badischen Landesvereins für Innere Mission zur Einführung in die Arbeit des Badischen Heimdankes.

(Schluß.)

B.C. Karlsruhe, 12. Oktober.

Der Lehrgang zur Einführung in die Arbeit des Badischen Heimdankes, der vom Badischen Landesverein für Innere Mission veranstaltet wurde, wurde heute vormittags fortgesetzt und beendet. Zunächst lud Stadtpfarrer Dr. Menton-Ettlingen dazu ein, bei dem Besuch des Reservelazarets in Ettlingen auch den kirchlichen, in dem die Gottesdienste für die evangelischen Lazarettinsassen stattfinden, zu besuchen. Der Schmud des Saales sei durchweg von Kriegsbeschädigten hergestellt worden.

Dann sprach Frau Stefan Odenwald-Rohrbach bei Seidelberg über Frauenhilfe und Familienwohl der Kriegsbeschädigten. Die Referentin wies der Frau folgende Aufgaben beim Wiederaufbau der Familie zu: Die Frau soll vorwegend wirken, indem sie die richtige Stimmung für den Empfang des Lazarettinsassen vorbereitet, also die ersten Schwierigkeiten mit überwinden hilft. Die Frau soll beratend und fördernd tätig sein in Erziehungs- und Berufsfragen der Kinder; in hauswirtschaftlichen und geschäftlichen Angelegenheiten, soweit Kenntnisse und Tatkraft es ihr gestatten; sie muß nachgehend und bewahrend wirken, indem sie durch Wissenstärkung und Wachhaltung mutigen Göttertrauens zur dauernden Ausübung mit dem auferlegten Geschick beiträgt. Ihr Ziel ist erreicht, wenn die Hilfe der Frau zur Selbsthilfe geführt hat, wenn sie zur Familienfreundin geworden ist, dem Mitberatungs- und Mitbestimmungsrecht freudig zugestanden wird. Zur Frauenhilfe kommen in erster Linie gebildete, ältere Frauen in Betracht, die sich in Vereinsarbeit und Fürsorgetätigkeit bewährt haben.

An der Aussprache nahmen teil: Oberlehrer Friß, Frau Oberbürgermeister Lauter, Pfarrer Steinmann, Pfarrer Jäger-Handschuhsheim, Frau v. Göler-Baden-Baden. Prälat Schmittbender teilte mit, daß beabsichtigt ist, die im Kursus gehaltenen Vorträge über die Hinterbliebenenfürsorge in Druck erscheinen zu lassen.

Pfarrer Degen-Aglasterhausen besprach die Mitarbeit der Kirche in der Kriegsbeschädigtenfürsorge auf dem Lande. Nach den Ausführungen des Redners kann der Dorfpfarrer den Kriegsinvaliden helfen durch auflärende Tätigkeit in der Gemeinde, durch vorwegene Tätigkeit an gefundenen Soldaten, durch tätige Hilfe an den Kriegsbeschädigten selber. Diese hat eine doppelte Seite: die leibliche Helferarbeit, die sich mit der Fürsorge für den körperlichen Zustand sowie mit der Berufstätigkeit und der wirtschaftlichen Lage befaßt und die seelische Helferarbeit, die Seelennot erkennt und Seelenheilung in ethischer und religiöser Hinsicht spendet. Pfarrer Kattermann-Freiburg erörterte die Mitarbeit der Kirche in der Kriegsbeschädigten-Fürsorge und betonte, daß die Kirche als besondere Aufgabe an den Kriegsbeschädigten die Pflege des Seelenlebens hat. Daneben werde die Kirche auch Leibförmern sein müssen im Geiste und nach dem Vorbilde Jesu Christi. Darum gewinnen ihre bisherigen sozialen und charitativen Einrichtungen neue Bedeutung und neue Organisationen werden herauswachsen müssen. Wenn von der Kirche hier geredet werde, sei an die landeskirchlichen Verbände, an die Innere Mission und an die organisierte Gemeinde zu denken. Der Pfarrer müsse sich an zwei großen Werken der Allgemeinheit betätigen, an der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und an der Schaffung von Kriegerheimstätten und der Wohnungsreform überhaupt.

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Dr. Uebel, der zu der heutigen Sitzung eingetroffen war, begrüßte die Versammlung und führte u. a. aus: Die Kirche hat nicht nur während des Krieges eine große Aufgabe zu lösen, sie wird sich noch mehr nach dem Kriege betätigen müssen. Wir stehen auch vor einer Neuorientierung der Seelen- und Geistespflege. Man hat von staatlicher Seite nach den Pfarrer und den Lehrern gerufen, deshalb ist unsere Stellung in der großen Zeit gewachsen. Wenn Sie für die Kriegsbeschädigten wirken, wirken Sie auch für die, die keine Kriegsbeschädigten Söhne und Väter haben, für die, die ein blutendes Herz haben.

Der Vorsitzende, Prälat Schmittbender dankte Gott für den schönen Verlauf der Tagung und allen denen, die dazu beigetragen haben. Ferner dankte er noch den Vertretern der Theologischen Fakultät in Seidelberg und den Vertretern der katholischen Geistlichkeit für ihre Anwesenheit bei dem Lehrgang. Dem wurde die Veranstaltung geschlossen. — Nachmittags besichtigten etwa 120 Teilnehmer des Lehrgangs das Reservelazarett in Ettlingen.

* Nr. 85 des Gesetzes und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnungen des Ministers des Innern: die Brot- und Mehlverförmung des Fremdenverkehrs betreffend; Saatkartoffeln betref-

fend; Höchstpreise für Äpfel betreffend. Den Preis des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Jahr 1917 betreffend.

Personalmeldungen aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Berlegt: der Oberpostassistent Friedrich Hoff von Pforzheim nach Kilsheim unter Ernennung zum Postwertboten dortselbst; die Postassistenten: Karl Räger von Pforzheim nach Karlsruhe, Hugo Leser von Oberkirch nach Karlsruhe. In den Ruhestand treten: die Postsekretäre: Paul Koloff in Karlsruhe, August Gule in Baden-Baden. — Gestorben: die Telegraphengehilfin: Karoline Gerre in Mannheim.

BC. Pforzheim, 16. Okt. Im Neubau der Gewerbeschule sind 80 bis 90 Kriegswaisen im Alter von 1 bis 15 Jahren untergebracht worden. Die Leitung dieses Kriegswaisenhauses hat Zrl. Brettle übernommen.

BC. Achern, 16. Okt. Seit Beginn des Krieges bis 1. Oktober wurden im Bezirk Achern an Kriegsunterstützungen 1490490 Mark ausbezahlt.

BC. Aehl, 16. Okt. Der Bürgerschaftsausschuss bewilligte am Freitag einen neuen Kriegskredit von 170000 Mark und, um die Milchversorgung der Stadt unter allen Umständen sicherzustellen, einen Betriebskredit von 100000 Mark, der je nach der Sachlage zur Anschaffung eigener städtischer Kühe verwendet werden soll. Der Gemeinderat hat neulich, wie bereits mitgeteilt, Frau Agnes Trid und Fräulein Elisabeth Trid wegen ihrer außerordentlichen Verdienste um das Gemeinwesen zu Ehrenbürgern ernannt. In der Bürgerschaftsausschussitzung teilte Bürgermeister Dr. Weis mit, daß die beiden Damen, von ihrer sonstigen Privatwohlthätigkeit abgesehen, während des Krieges zur Unterstützung von Arbeiter- und Kriegerfamilien 160000 Mark aufgewendet und dadurch um denselben Betrag die Stadtgemeinde entlastet, ferner für das neue Krankenhaus nicht weniger als 75000 Mark gestiftet hätten.

BC. Freiburg, 16. Okt. Der Stadtrat beschloß, auch in der Friedenszeit darauf zu dringen, daß möglichst viel Gelände in der Umgebung der Stadt für die Zwecke der Lebensmittelversorgung in Anspruch genommen wird. — Die Zahl der Kühe auf dem städtischen Rieselgute soll auf 200, die in den Stallungen des Schlachthauses auf 100 gebracht werden. Auf dem Rieselgute wird Nachzucht, bei den Kühen im Schlachthause Abmelkwirtschaft betrieben. — Dem katholischen Frauenbunde wird eine Unterstützung von 600 Mark, dem evangelischen Krankenpflegeverein eine solche von 400 Mark vom Stadtrate bewilligt, so lange die beiden Vereine ihre Betriebe im bisherigen Umfang erhalten.

Konstanz, 15. Okt. Heute vormittag trafen noch 150 deutsche Sanitätsmannschaften, von einer ungeheuren Menschenmenge begeistert empfangen, ein. In der Unterkunftsstube des Roten Kreuzes begrüßte Major Specht die Angekommenen. Geheimerat Dr. Belzer verlas ein Telegramm der Großherzogin Luise von Baden. Hierauf marschierten die Mannschaften durch die reichgeschmückte Stadt nach der Kaserne. Morgen treten sie die Weiterreise an. Vorausschicklich ist dies vorläufig der letzte Transport. (W.B.)

Verschiedenes.

Danzig, 11. Okt. Ein Orkan von seltener Heftigkeit mit Hagelböen suchte Danzig heim. An der Kaserne des Telegraphenbataillons an der Chaussee Langfuhr-Proesen stürzte eine kurz vorher von Soldaten gefüllt gewesene Kiste wie ein Kartenhaus zusammen. Von den anstehenden Landsturmlieuten wurde einer getötet, drei schwer und einer leicht verletzt.

Büchertisch.

E. von Kehlerling, Am Südbang. Erzählung. (Fischer's Romanbibliothek. E. Fischer, Verlag, Berlin, Rappband 1 M.) — Eine duftvolle und schwüle Atmosphäre liegt über dem Buche. Kehlerling weiß den Schatten festzuhalten, den allzu viele Sonne schafft, und im Leser steigt eine Sehnsucht nach jenen nur vom eigenen Verhängnis beschwerten Tagen auf, nach der Grazie und Harmonie der Kehlerling'schen Menschen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Mittwoch, 18. Oktober. 1. Sinfoniekonzert des Hoforchesters. Solist: Kap. Sächl. Konzertmeister Havemann, Dresden. Beethoven-Abend. Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Donnerstag, 19. Oktober. Abt. A. 11. Ab. Vorst. „Figaros Hochzeit.“ Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4.50 M.)

Im Theater in Baden-Baden:

Mittwoch, 18. Okt. 8. Sondervorst. „Die Räuber.“ Anfang 7/8 Uhr, Ende gegen 10/10 Uhr.

Neueste Drahtnachrichten.

W.I.B. Großes Hauptquartier, 17. Okt., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. An vielen Stellen der Front regte Patrouillen- und Feuerstätigkeit.

Bei der Heresgruppe Kronprinz Rupprecht lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefener, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflüge wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschließlinie Guedecourt und Sully, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Razanecourt. Bei Guedecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen. Bei Sully und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauert.

Unsere Kampfflieger schossen sechs feindliche Flugzeuge ab, davon drei hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Voelke setzte wieder zwei Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz.
In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Südlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern:
Wieder war die Front der Heeresgruppe des Generals von Linningen westlich von Luck und die des Generalobersten von Böhm-Ermolli an der Karajowa der Schanzen siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit früh morgens frisch herangezogen und wieder aufgefüllte Verbände zehmal gegen die unter stärkster Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und braunschweigischer Truppen zwischen Sinawa, bei Zubilno und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Zaturch vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Gustomy-Dubnow nach heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe wieder ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen.

Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abge schlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüsilier und Pommerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feind nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in zwei Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere und 1900 Mann gefangen und 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.
Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislaw) hatte

ebenso wenig Erfolg wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Coman in den Karpathen.

Südlich von Dorna-Batra gewannen unsere Truppen die Höhen östlich des Deagra-Baches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.
An den Bahstrassen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Brassov) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz:
In der Dobrußja nichts Neues.
An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradetska (südlich von Konatze), an der Cerna und nördlich der Ridze-Planina abgewiesen.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
W. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Nachruf.

Anfangs voriger Woche verschied nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren unser früherer Amtsgenosse

Herr Professor a. D.
August Schumacher.

Dem Verewigten, den wärmster vaterländischer Sinn und hochgespanntes ideales Streben mit unbeugsamer Willenskraft auszeichneten, wird unsere Schule, der die letzten Jahre seiner Lehrtätigkeit gewidmet waren (1910—1914), ein treues Andenken bewahren.

Singen a. H., 14. Oktober 1916.

Direktor und Lehrerschaft
der Realschule.

D.239

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, Karlsruhe i. B.

In der heutigen 64. ordentlichen Generalversammlung waren R. 1.906.000.— Aktienkapital vertreten. Es wurde beschlossen:

- Die Verteilung einer Dividende von 15% = R. 150.— für jede Aktie, welche bei unserer Kasse, sowie bei den Herren Sal. Oppenheim jr. & Co., Edin a. Rh., bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Frankfurt, bei der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe, Karlsruhe, bei Witt & Somburger, Karlsruhe, bei Straus & Co., Karlsruhe, gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnanteilscheine erhoben werden kann.
- Eine Rückstellung auf:
 - Konto für Kriegsunterstützung an Beamten- und Arbeiter-Familien . . . R. 90.000.—
 - Konto für Versuche und Einführung neuer Fabrikate . . . R. 30.000.—
 - Arbeiter-Bohlfahrts-Konto . . . R. 20.000.—
 - Kriegsgewinnsteuer-Rücklage-Konto . . . R. 80.891,27 R. 230.891,27
- Der Vortrag des verbleibenden Reites von R. 173.040,34 auf neue Rechnung.

Bei der statutenmäßigen Neuwahl des Aufsichtsrates wurden dessen feitherige Mitglieder wieder gewählt. Karlsruhe, den 13. Oktober 1916.

Der Vorstand.
Dr. Döderlein. P. Brunisch. D. 233

Bilanz am 30. Juni 1916.

| Aktiva. | M | P | Passiva. | M | P |
|--|--------------|--------------|---|------------|--------------|
| An Grundstücke-Konto: | | | Bei Aktienkapital-Konto: | | |
| am 30. 6. 1915 | 443 558,74 | | 3000 Aktien à M 1000.— | | 3 000 000,— |
| Zugang | 535,54 | 444 094,28 | Dividenden-Konto: | | |
| Gebäude-Konto: | | | Nicht erhobene Dividende | | 600,— |
| am 30. 6. 1915 M 1 958 879,39 | | | Reservefonds-Konto: | | |
| Zugang | 1 191 701,80 | 1 931 422,82 | Bestand | | 900 000,— |
| Abföreibung | 11 721,02 | | Konto für den Ergänzungsfonds d. Dividende: | | |
| Hof- und Bahngleise-Konto | | | Bestand | | 350 000,— |
| Mobilien-Konto: | | | Arbeiter-Unterstützungskasse-Konto: | | |
| am 30. 6. 1915 M — | | | Bestand | | 283 721,50 |
| Zugang | 3 937,66 | | Arbeiter-Bohlfahrts-Konto: | | |
| Abföreibung | 3 937,66 | | Bestand | | 32 144,88 |
| Kraft, Licht u. Transmissionsanlage-Konto: | | | Beamten-Pensions-, Witwen- und Waisenkasse-Konto: | | |
| am 30. 6. 1915 M 121 574,46 | | | Bestand | | 304 596,29 |
| Zugang | 109 417,01 | 112 272,55 | Sparkasse-Konto: | | |
| Abföreibung | 2 855,54 | | Bestand | | 39 078,51 |
| Werkzeugmaschinen-Konto: | | | Konto-Korrent-Konto: | | |
| am 30. 6. 1915 M 819 261,88 | | | Kreditoren | 274 610,14 | |
| Zugang | 737 335,69 | 793 256,61 | Guthaben für Vorauszahlungen | 313 041,85 | 587 651,99 |
| Abföreibung | 55 920,92 | | Lohn-Konto: | | |
| Entwässerungs-, Wasserleitungs- und Rohrleitungs-Konto | | | Nach nicht verrechnete Löhne | | 32 248,07 |
| Heizungsanlage-Konto | | | Konto für Versuche und Einführung neuer Fabrikate: | | |
| Allgemeines Gerätschaften-Konto: | | | Bestand | | 12 399,70 |
| am 30. 6. 1915 M — | | | Falsonsteuer-Konto: | | |
| Zugang | 8 389,22 | 8 389,22 | Bestand | | 80 000,— |
| Abföreibung | 8 389,22 | | Ausstellungskonto: | | |
| Werkzeuge-Konto | | | Bestand | | 20 000,— |
| Mobelle-Konto | | | Reservekosten-Konto: | | |
| Material-Vorräte | 535 245,72 | | Bestand | | 16 903,95 |
| Fertige und in Arbeit befindliche Fabrikate | 853 154,66 | | Kriegsgewinnsteuer-Rücklage-Konto: | | |
| Bestand | | | Bestand aus 1914/1915 | | 75 000,— |
| Kasse-Konto: | | | Abal-Kreditoren-Konto | | 83 777,62 |
| Bestand | 20 080,46 | | Gewinn- und Verlust-Konto: | | |
| Effekten-Konto: | | | Vortrag von 1914/1915 | 338 381,51 | |
| Bestand | 163 941,25 | | — Kriegsgewinnsteuer-Rücklage für 1914/1915 | 75 000,— | |
| Kriegsanleihe | 832 625,— | 996 566,25 | Reingewinn aus 1915/1916 | 738 021,74 | 1 001 403,25 |
| Effekten-Depot-Konto für Kriegsgewinnsteuer-Rücklage | | | | | |
| Konto-Korrent-Konto: | | | | | |
| Debitoren | 622 944,78 | | | | |
| Kontoguthaben | 284 835,10 | 907 779,88 | | | |
| Ver sicherungs-Reserve-Konto: | | | | | |
| Vorausbezahlte Versicherungen | | | | | |
| Abal-Debitoren-Konto | 15 975,20 | 83 777,62 | | | |
| | | | | | |
| | | 6 789 525,76 | | | 6 789 525,76 |

Gewinn- und Verlust-Konto für 1915/1916.

| Soll. | M | P | Haben. | M | P |
|---|------------|--------------|---|------------|--------------|
| An Handlungsunkosten | | 132 550,81 | Bei Saldo-Vortrag von 1914/1915 | | |
| Ordentlichen Abschreibungen: | | | — Kriegsgewinnsteuer-Rücklage für 1914/1915 | 338 381,51 | |
| Gebäude-Konto | 39 177,59 | | — | | 75 000,— |
| Mobilien-Konto | 3 936,66 | | — Überschuss aus früheren Rückstellungen zc. | | 11 956,35 |
| Kraft, Licht- und Transmissionsanlage-Konto | 12 157,45 | | Fabrikations-Konto: | | |
| Werkzeugmaschinen-Konto | 81 926,19 | | Bestand | | 1 091 107,26 |
| Allgem. Gerätschaften-Konto | 8 389,22 | 145 587,11 | | | |
| Reserveunkosten-Konto: | | | | | |
| Rückstellung | | | | | |
| Bestand | | | | | |
| Verfügbarem Überschuss: | | | | | |
| aus 1915/1916 | 738 021,74 | | | | |
| Saldo-vortrag von 1914/1915 | 263 381,51 | 1 001 403,25 | | | |
| | | | | | |
| | | 1 296 445,13 | | | 1 296 445,13 |

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
T.145.2 Freiburg. Schreiner Jakob Brülle, Ehefrau Uathe geb. Zahner in Freiburg-Gaslach, vertreten durch Rechtsanwältin C. Fehrenbach und Dittel hier, klagt gegen ihren Ehemann, zuletzt in Freiburg-Gaslach, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, mit dem Antrag, die zwischen den Parteien am 26. April 1900 zu Buggingen geschlossene Ehe aus Verhältnissen des Ehepaares zu scheiden, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung in den vor der 3. R. 1. Grobsh. Landgerichts hier auf 15. Dezember 1916, vormittags 9 Uhr, bestimmten Termin mit der Aufforderung, einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen.
Freiburg i. B., 12. Okt. 1916.
Gerichtsschreiberei
Grobsh. Landgerichts.

Aufgebot.
T.147. Freiburg. Die Stadtgemeinde Freiburg, vertreten durch die Rechtsanwältin Const. Fehrenbach u. S. Dittel hier,
2. Frau Dr. Robert Weil Witwe Hedwig geb. Weil hier für sich und ihren Sohn Rudolf Weil, vertreten durch die Rechtsanwältin Weil und Kaffenberg hier, haben beantragt, den unbekanntem Eigentümer des Grundstücks der Gemarkung Freiburg: L. B. Nr. 7979 a: 8 a 43 qm Weg im Gewann Hinter Schlierberg, cf. Nr. 7979, af. 7981 u. 7982, im Wege des Aufgebotsverfahrens mit seinem Rechte in der Art auszuschließen, daß er (der feitherige Eigentümer) nach Herstellung des Grundbuchhefts den öffentlichen Auktionen des Grundbuchs gegen sich gelten lassen muß. — Dabei wird geltend gemacht und durch landgerichtliche Akten nachgewiesen, daß die Stadtgemeinde an diesem Grundstück das Eigentum zu 2/3 und ein Wegerecht und die Robert Weil Witwe samt ihrem Sohne das Eigentum zu 1/3 beansprucht.
Es ergeht die Aufforderung an alle diejenigen Personen, welche das Eigentum an diesem Grundstück ganz oder teilweise in Anspruch neh-

men, ihre Rechte spätestens im Aufgebotstermin, d. i. am Montag, 11. Dezember 1916, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Solzmarckplatz 6 I., Zimmer Nr. 1, anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird. (§§ 946 ff., 977 ff. B. P. O. 81 ff. Bad. Grdbch. Ausf.-Ges.)
Freiburg, 11. Okt. 1916.
Gerichtsschreiberei
Grobsh. Amtsgerichts 3.

Verjährt. Bekanntmachungen
Wasserleitungsarbeiten: im Lagerbahnhof Basel, Schweizer Gebiet, 240 m 150 l. B. nach Ministerialverordnung vom 3. Jan. 1907, zu vergeben. Bedingnisheft zur Einsicht und Abgabe der Angebotsbogen bei unserer Geschäftsstelle in Lörrach und bei der Hochbauabteilung in Basel, Niebenstr. 192.
Angebote verschlossen, postfrei mit Aufschrift „Wasserleitung Lagerbahnhof Basel“ bis Montag, den 30. ds. Mts., nachm. 5 Uhr, in Lörrach einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Lörrach, 15. Okt. 1916.
Grobsh. Bauinspektion
Basel, 3. St. in Lörrach.

Güterverkehr mit Rumänien.
Die nachstehend aufgeführten Tarife:
1/2. Eisenbahngütertarife für den Verkehr zwischen den österreichischen, ungarischen und deutschen Eisenbahnen einerseits, den rumänischen Eisenbahnen andererseits, Teil I. Abt. A., Sonderabdruck, gültig vom 1. März 04, samt Nachträgen, sowie Teil I, Abt. B gültig vom 1. Juni 14, samt Nachtrag I.
3. Tarif für die Beförderung von Eisenbahnfahrzeugen als Frachtgut von Stationen der Grobsh. Badischen Staatsbahnen usw. nach Jklany, Predeal und Orzova Landesgrenze, gültig vom 1. Febr. 01, samt den Dienstausweisungen Nr. 1 und 2 sind zurzeit nicht anwendbar.
Ob, wann und unter welchen Bedingungen sie wieder in Kraft treten, wird seinerzeit bekannt gegeben werden.
Karlsruhe, 14. Okt. 16.
Grobsh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.